

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
Von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Nr. 76.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 85 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Samstag den 29. Juni

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1889.

Letzte Nummer in diesem Quartal!

## Die geehrten Leser

dieses Blattes sind freundlich gebeten, die Bestellung auf das nächste Halb- bzw. Vierteljahr jetzt alsbald zu erneuern. Zu zahlreichem neuem Beitritt ergeht gleichfalls höfliche Einladung.  
Die Expedition.

Gestorben: Sägmühlbesitzer Wegel, Saulgau; Sigmund Göz, stud. cam., Heilbronn; Sekretär Schuster Stuttgart.

### Der Ansprache Kaiser Franz Josephs

an die Präsidenten der in diesem Jahre in Wien zusammengetretenen Delegationen sah man mit Spannung entgegen; der österreichische Kaiser ist teilweise sein „eigener Kanzler“ und nimmt die sich bietende Gelegenheit gern wahr, um das öffentlich auszusprechen, was sein Herz bewegt. Da die gegenwärtige Unsicherheit der politischen Lage nicht von Frankreich ausgeht und sich auch nicht in erster Linie gegen Deutschland richtet, so erscheint kaum ein anderer Mann als der Kaiser von Oesterreich zuständig, sich über die Situation zu äußern.

Der Monarch betonte, daß weder in den Beziehungen zu den andern Mächten, noch in der allgemeinen Richtung der Politik Oesterreich-Ungarns eine Veränderung eingetreten sei und wir fügen hier gleich den Wortlaut des auf die auswärtige Politik bezüglichen Teils seiner Rede an: „In voller Einigkeit mit unseren Verbündeten steht meine Regierung für eine friedliche Entwicklung der fortdauernd unsicheren europäischen Lage ein, sie hält fest an der Hoffnung, daß uns auch ferner die Segnungen des Friedens werden erhalten bleiben können trotz der allerorts fortgesetzten Steigerung der Kriegsmacht, welche auch uns zwingt, in der Bervollkommnung unserer Wehrfähigkeit nicht innezuhalten. Der bedauerliche Entschluß des Königs Milan von Serbien, dem Throne zu entsagen, hat während der Minorität des Königs Alexander die Macht in die Hände einer Regentenschaft gelegt, von welcher mir in förmlichster Weise die Versicherung gegeben wurde, die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn fortsetzen und pflegen zu wollen. Von wohlwollenden Gefühlen für das benachbarte Königreich erfüllt, wünsche ich dieses auch meinerseits und hoffe, daß die Klugheit und der Patriotismus der Serben das Land vor ernstlichen Gefahren bewahren werden. In Bulgarien herrscht Ordnung, Ruhe, und es ist erfreulich, die stetigen Fortschritte zu konstatieren, welche dieses Land trotz seiner schwierigen Lage macht.“

Die Ausführungen haben großes Aufsehen erregt; während einerseits der Serbien betreffende Passus für sehr kühl und ernst, für eine Warnung an die serbischen Regenten, und die Anerkennung der Dinge in Bulgarien als eine scharfe Kritik der anders urteilenden russischen Politik aufgefaßt wird, fehlt es auch nicht an Stimmen, welche die Ansprache als eine eminent friedliche bezeichnen. Ueber Geschmackssachen läßt sich nicht streiten! Soviel steht jedenfalls fest, daß die Rede in Russland viel böses Blut machen wird, was . . . vielleicht hätte vermieden können.

Wenn man nämlich sein politisches Urteil nicht völlig von der Abneigung gegen Russland und der Freundschaft für das engverbündete

Oesterreich beeinflussen läßt, sondern gerechten Erwägungen nüchternen Art Raum giebt, so wird man finden, daß das Kabinett von Petersburg oewichtige Gründe hat, nicht ohne Groß auf Oesterreich-Ungarn zu blicken. Vor dem letzten Türkenkriege hatten beide Mächte einen geheimen Vertrag geschlossen, nach welchem zwischen beiden der politische Einfluß auf der Balkanhalbinsel geteilt sein sollte: Oesterreich war Bosnien und die Herzegowina zugebacht, während Rußland in Bulgarien (zu welchem gleich von Anfang an Ostrumelien hinzugebacht war) eine Art Oberhoheit ausüben sollte. Nun ist der Friede von San Stefano durch den Berliner Vertrag wesentlich zu ungunsten Rußlands geändert worden; Ostrumelien wurde durch ihn nicht mit Bulgarien vereint, sondern erhielt die Einrichtung einer selbständigen türkischen Provinz mit christlichem Gouverneur. Der Einfluß Rußlands in Bulgarien aber wurde durch englische Gegenströmungen gebrochen und wenn auch Fürst Alexander Krone u. Land verlor, so spinnt doch der Coburger denselben Faden weiter.

Während also einer der den geheimen Vertrag Schließenden, nämlich Oesterreich-Ungarn, ohne Schwertschlag und ohne Kosten zwei blühende Provinzen zuerteilt bekam (die noch bestehende „Oberhoheit“ des Sultans hat gar keine praktische Bedeutung), mußte Rußland, das Ströme von Blut vergossen und Milliarden Rubel verausgabt hatte, mit langer Nase abziehen; ja es hat durch den Fürsten Alexander tatsächlich auch noch die Rechte in Bulgarien eingebüßt, die ihm der Berliner Kongreß ausdrücklich zugestanden hatte: das ausschließliche Vorschlagsrecht bei der Fürstenwahl, die Ernennung des bulgarischen Kriegsministers und eines Teiles der Offiziere zc.

Man kann Rußland nicht gut zumuten, bei der großen Angelegenheit gutwillig den Dummen zu spielen — und wenn es etwas gegen Bulgarien unternehmen und von Oesterreich darin gestört werden sollte, so ist das eine Sache, die Rußland und Oesterreich mit einander abzumachen haben, in welche sich aber Deutschland sicher nicht einmischet.

Das etwa hat auch schon Fürst Bismarck in seiner Rede vom 6. Februar v. J. ausgeführt, woran heute zu erinnern wohl ein passende Gelegenheit sein dürfte.

### Landesnachrichten.

\* Calw, 26. Juni. Ein überaus zahlreiches Trauergefolge begleitete heute vormittag die irdischen Ueberreste des Geh. Kommerzienrats J. Staelin zur letzten Ruhestätte. Männer aus allen Ständen und Berufsclassen, sowie der Veteranenverein mit Fahne, erwiesen dem Verstorbene die letzte Ehre. Ferner waren angesehene Männer aus der Residenz und anderen Städten, wie auch aus den Reichstagswahlbezirken Herrenberg, Nagold und Neuenbürg vertreten. In dem Dahingeshiedenen, der den Bezirk Calw im Landtag von 1876—1888 und den Reichstags-Wahlkreis von 1877 an bis heute vertrat ist ein edler Mann aus dem Leben geschieden, dessen Verdienste um Stadt, Bezirk und Land unvergänglich sein werden. In vielen Dingen wird sein bewährter und geschäpfter Rat vermisst werden, eine große Lücke wird er in der Familie und bei seinen Freunden zurücklassen und Kirche, Schule und wohlthätige Anstalten werden ihn mit seinem allezeit sorglichen Sinn und seiner immer offenen, mildthätigen Hand nie vergessen. Ehre seinem Andenken!

\* Calw, 24. Juni. Unser Stadtvorstand und Landtagsabgeordneter G. Haffner feierte gestern mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit. Als Angebinde wurde ihm von seiten der Stadt eine Urkunde über eine Gehaltszulage von 500 M., nebst einem prachtvollen silbernen Speisefervice überreicht. Der Lieberkranz hatte den Jubilar schon am Sonntag abend mit einem Ständchen erfreut.

\* Stuttgart, 24. Juni. Die württembergischen Volksschullehrer, evang., kathol. und israel., reichten anlässlich des 25jähr. Regierungsjubiläums folgende Guldigungs- und Dankadresse an die königl. Majestäten ein: „Sr. Majestät dem in Ehrfurcht geliebten König Karl, dem erhabenen Landesvater voller Güte, dem treuen Pfleger und Förderer des Glückes und der Wohlfahrt Seines Volkes, dem besondern Schützer und Wohlthäter der Volksschule und des Lehrstandes, sowie auch Ihrer Majestät der Königin Olga, unserer mildreichen Landesmutter, der unermüdblichen Helferin aller Bedrängten und Notleidenden, bringen die Volksschullehrer Württembergs ehrfurchtsvollste Guldigung und die innigsten Glück- und Segenswünsche dar. Der allgütige Gott erhalte, beschütze und segne das in Ehrfurcht geliebte Herrscherpaar und lohne Hochdemselben in reichstem Maße die Fülle der Gnaden und Wohlthaten, welche in 25jähriger Regierung vom Königssthrone herab über alle Stände und Glieder des Württembergischen Volkes sich ergossen hat!“

\* Stuttgart, 25. Juni. Se. Hoh. Prinz Herrmann zu Sachsen-Weimar empfing aus den Händen Sr. Maj. des Kaisers heute früh auf dem Bahnhof den Schwarzen Adlerorden.

\* Stuttgart, 26. Juni. Die Parade auf dem Cannstatter Wasen, die vom herrlichsten Wetter begünstigt war, begann um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr und dauerte bis 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Zuerst befuhr Sr. Maj. der König, gefolgt von den höchsten Herrschaften und einer glänzenden Suite die Front der aufgestellten Truppen. Solange der Wagen Sr. Maj. des Königs die Front des Regiments Kaiser Wilhelm abfuhr, salutierte der Kaiser. Die Truppen defilierten sodann zuerst in Kompagnie, dann in Regimentskolonnen. Beim Vorbeimarsch des Regiments Kaiser Wilhelm setzte sich Sr. Maj. der Kaiser an die Spitze und führte unter den Hochrufen der zuschauenden Mengen das Regiment dem Könige vor, worauf Höchstdersebe dem Kaiser herzlich die Hand drückte. Nach Beendigung der Parade stieg der Kaiser wieder zu Sr. Majestät dem König in den Wagen und Höchstderseben fuhren sodann unter den brausenden Hochrufen des Publikums entlang der Tribüne durch die festlich geschmückten Straßen Cannstatts zum Kursaal und von da zum Rosenstein. Hier fand ein Frühstück statt, an welchem die sämtlichen fürstlichen Besuche mit Ihren Suiten teilnahmen und zu dem die Generale und Stabsoffiziere des gesamten Armeekorps und die auswärtigen militärischen Deputationen geladen waren. Während des Mahles erhob sich Sr. Maj. der König und sprach: Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers und J. Maj. der Kaiserin, sowie auf das Wohl der versammelten Fürsten, die Mich bei Meinem Jubiläum mit Ihrem Besuche erfreut haben. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Ihre Majestäten der Kaiserin, mildthätigen Hand nie vergessen. Ehre seinem Andenken! auf brachte Se. Maj. der Kaiser folgenden Trink-

sprach aus: Gestatten Ew. Majestät, daß Ich im Namen der hier versammelten Bettern Ew. Majestät unsern herzlichsten innigsten Dank sage für das uns soeben dargebrachte Hoch. Es ist ein Vorrecht des deutschen Volkes, daß die deutschen Stämme mit ihren angestammten Fürstenthümern Freude und Leid teilen. Insbesondere ist es das treue Volk der Schwaben, welches in diesen Tagen mit Ew. Majestät und Ihrem Hause in inniger Vereinigung ein schönes Fest feiert. Dem Beispiele der Völker folgend sind Wir Fürsten von allen Seiten herbeigeeilt, da Wir, wo Einer von uns ein frohes Fest erlebt, uns mit Ihm solidarisch fühlend, uns freuen, dasselbe mit Ihm begehen zu dürfen. Ich spreche im Namen Meiner Verwandten und Bettern, wenn Ich ausrufe: Gott schütze, Gott segne Ew. Majestät und Ihr ganzes Haus! Möge es Ew. Majestät vergönnt sein, daß Ihr Volk fest, furchtlos und treu zu Ihnen und Ihrem Hause bis in die fernsten Jahrhunderte halten möge! Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl E. Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin und Ihres ganzen Hauses. Sie leben hoch! und nochmals hoch! und zum dritten Male hoch! Wiederum erhob sich E. Majestät der König und sprach: „Ich ergreife nochmals mein Glas und trinke auf das Wohl Meiner Truppen, sowie auf das Wohl Meiner Regimenter, deren Vertreter hier versammelt sind!“ Nach aufgehobener Tafel machten Ihre Majestäten Cercle, wobei zahlreiche Vorstellungen stattfanden. Gegen 4 Uhr kehrten die höchsten Herrschaften nach Stuttgart zurück. Unmittelbar nach der Rückkehr nahm Se. Maj. der König im innern Schloßhof die von dem Stuttgarter Radfahrerverein veranstaltete Huldigungsfahrt der Radfahrer Württembergs entgegen. Um 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr fand für die allerhöchsten und höchsten fürstlichen Gäste bei Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm ein Diner statt. Um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr waren die sämtlichen allerhöchsten und höchsten Gäste, die Mitglieder der königl. Familie, die Standesherrn und das diplomatische Korps mit ihren Damen, die Abgesandten fremder Souveräne, die Gratulationsdeputationen der Regimenter, die Hofstaaten und die K. Kammerherrn zum Thee bei Ihrer Majestät der Königin eingeladen. Se. Maj. der König, umgeben von der K. Familie und den fürstlichen Besuchern nahm vom Vorplatz des Sommerpavillons aus den zur Feier des Regierungsjubiläums von der Stadt Stuttgart veranstalteten wahrhaft großartigen Huldigungszug entgegen, der um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr begann und gegen 11 Uhr endigte.

\* Stuttgart, 27. Juni. Luftschiffer Nib aus Ulm hat am Dienstag abend nach 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> stündiger Fahrt etwa 4 km vom Schatten entfernt auf einer hohen Tanne gelandet. Ueber die Fahrt teilen wir mit, daß sich der Ballon, wie zu beachten war, lange über dem Häusermeer der Stadt still verhielt, bis etwa in einer Höhe

von 1500 m ein frischer Ostwind denselben mehrmals drehte und über den Hasenberg und Wildpark führte. In einer Höhe von 1800 m wurde die Temperatur sehr kühl, und das Traggas, welches in der Mittagshöhe bedeutend erwärmt war, kühlte sich rasch ab, so daß der Ballon sank. Auf die Notsignale des Schiffers kamen Leute zur Hilfe, das Luftschiff legte sich auf die Aeste der Bäume und konnte am selbigen Abend nicht mehr heruntergehoben werden. Der Fahrer kam zwar sehr erschöpft, aber mit heiler Haut davon, der Ballon bedarf einer gründlichen Reparatur.

\* Den Stuttgarter Armen haben K. Majestäten der Kaiser u. die Kaiserin 2000 M. überweisen lassen.

\* Heilbronn, 25. Juni. Der Meineidsprozess gegen Dr. Lipp und Werkmeister Huber kommt vor dem hiesigen Schwurgericht am 1. und 2. Juli zur Verhandlung. Es sollen über 60 Zeugen geladen sein.

\* In Friedrichshafen wurden in letzter Zeit wiederholt falsche Zwei-Markstücke in Umlauf gesetzt. Die Falsifikate tragen laut „Oberchw. Anz.“ ein preussisches Münzzeichen (C) mit dem Bildnis des Kaisers Wilhelm I., haben dumpfen Klang und etwas verwischte Prägung. An dem Bildnis befindet sich unten links eine gut sichtbare Vertiefung.

\* (Verschiedenes.) Die Langfinger haben den Menschenandrang bei den Stuttgarter Jubiläumsfeierlichkeiten sich wieder sehr zu Nutzen gemacht, indem mehrere Taschendiebstähle zu verzeichnen sind. Einer Stuttgarter Frau wurde ihr Portemonnaie mit 160 Mark, einem Manne von Göppingen die Brieftasche mit 1400 Mark gestohlen. Außerdem sind noch verschiedene Taschendiebstähle polizeilich angemeldet. Diebstähle sind sodann zu verzeichnen aus Bartenbach, wo dem dortigen Sonnenwirt Kleidungsstücke im Wert von 60 Mark u. aus Krensheim, wo einem Bauern 110 Mark, nebst der Taschenuhr, gestohlen worden sind. — In Ehlingen fiel der 9jähr. Knabe des Schmieds Sailer unterhalb der Mienaubrücke in den Neckar, konnte aber noch gerettet werden. — Der Rotgerber Jakob Rominger von Ehlingen wurde von seinem Schwager, dem Trikotweber Conzelmann, im Streite erstochen. — In Kente (Ravensburg) besorgte ein Vater bei seinen 2 Zwillingkindern die Nachtwache und legte sich — neben sich die Wiege — auf den Sofa; im Schlaf muß er seine Bettdecke auf die Wiege überschlagen haben, wodurch die Kinder vollständig bedeckt wurden und erstickten. — In Bemberg bei Roth am See kam ein Dienstknecht unter den Heuwagen und wurde erdrückt.

\* Sigmaringen, 27. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern abend 10 Uhr von Stuttgart hier eingetroffen und von sämtlichen Fürstlichkeiten empfangen worden. Prachtige Illumination. Großer Volksjubel.

\* Karlsruhe, 25. Juni. Oberstlieutenant

a. D. August Schneider, der 1870 die Rheinbrücke bei Kehl sprengte und nach seinem Austritt aus dem aktiven Dienste die neue Karte des Großherzogtums Baden ausarbeitete, ist gestorben.

\* Der Schah von Persien hat in Kassel, woselbst er sich von seinen ihm in Berlin zugeordneten Begleitern verabschiedete, für die gesamte Hofdienerschaft in Berlin die Summe von 8000 Mk. gespendet, welche an die Diener zur Verteilung gelangt. Der König von Italien hatte gegen 20 000 Mk. für die Dienerschaft hinterlassen. Im vortrefflichen Andenken aber steht der verstorbene Kaiser Alexander II. von Rußland bei der preussischen Hofdienerschaft infolge seiner wahrhaft kaiserlichen Trinkgelder. Der Vater des jetzigen Zaren spendete bei seinen Besuchen in Berlin für die Dienerschaft Summen in Höhe von dreißig- bis vierzigtausend Mark.

\* Berlin. In dem bekannten Prozesse gegen den Scharfrichter Krautz sprachen am Montag die Geschworenen das „Nichtschuldig“ über den Angeklagten aus, welcher infolgedessen sofort aus der Haft entlassen wurde.

\* Berlin, 26. Juni. Die heutige Nummer des „Reichsgesetzblattes“ veröffentlicht das unter dem 22. Juni 1889 vollzogene Gesetz, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung.

— Die „A. Z.“ teilt in einem längeren offiziellen Berliner Artikel folgendes mit: Neuerdings erhielt König Milan Berichte, wonach es als zweifellos erscheint, daß russischer Einfluß sich um die Gründung eines südslawischen Königreichs mit dem Fürsten von Montenegro als Haupt bemühe. Wegen der festen strategischen Stellung Oesterreichs aber gehe solcher Plan zunächst nicht gegen Oesterreich, sondern gegen die Türkei. Rußlands Bündnisanträge sowohl, als auch seine Vorschläge zum Neutralitäts-Vertrage lehnte die Pforte ab.

\* Berlin, 27. Juni. Die Staatsbahnen sind dem „Berl. Tagebl.“ zufolge angewiesen worden, für einen jeweiligen Bestand von Kohlen für drei Monate zu sorgen.

\* Berlin, 27. Juni. Der Kaiser trifft Montag Morgen 8 Uhr in Kiel ein. Ein offizieller Empfang findet nicht statt. Der Monarch wird an Bord des „Hohenzollern“ einer Segelregatta der Marine und um 5 Uhr Verteilung der Preise beiwohnen und alsdann die Reise nach Norwegen antreten. Der Kaiser Dampfer „Greif“ wird behufs Herstellung der Postverbindung die kaiserliche Yacht begleiten.

\* Metz, 27. Juni. Gemeinderat Lanique, ein Eingeborener, wurde mit 9000 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt. An der Wahl nahmen ca. 40 Proz. der Wähler teil.

#### Ausländisches.

\* Wien, 27. Juni. Im ungarischen Delegationsauschuß für äußere Angelegenheiten interpellierten mehrere Delegierte, darunter Graf Apponyi und Julius Horvath, über die auswärtige politische Lage.

### Süben und Drüben.

Novelle von Hubert Palm.

(Schluß.)

„Ich berichtete ihm alles und der Fremde hörte mir aufmerksam zu. Als ich geendet hatte, klopfte er mir freundlich auf die Schulter und sagte: „Ich will dir einen Vorschlag machen. So viel ich höre, bist du unverschuldet ins Unglück gekommen. Du scheinst guter Leute Kind zu sein und es wäre schade um dich, wenn du zu Grunde gingest. Willst du mir nach St. Francisco folgen? Ich habe dort eine Lad- und Firnisfabrik und brauche einen tüchtigen jungen Mann, der meine Bücher führt.“ — Ich schlug mit Freuden in die dargebotene Hand des neuen Prinzipals. In der Stadt kaufte er mir einen anständigen Anzug, und als ich mit ihm in St. Francisco anlangte, stellte er mich seiner Familie vor, wo ich wie das Kind im Hause gehalten wurde.

„Drei Jahre war ich im Geschäft meines menschenfreundlichen Beschüßers, hatte mir ein hübsches Sümmechen erspart und war willens, mich in St. Louis niederzulassen. Da machte mir mein Prinzipal eines Tages den erfreulichen Vorschlag, in sein Geschäft als Kompagnon mit einzutreten; daß ich nicht nein sagte, könnt ihr euch wohl denken. Auf die liebliche Tochter meines Wohlthäters hatte ich schon lange mein Auge geworfen, und als ich merkte, daß sie zwei auf mich warf, faßte ich mir ein Herz und hielt um sie an. Kein Mensch war glücklicher als ich, als der Vater unsere Hände ineinander legte.

„Nun kamen für mich goldene Tage, denn erstens beglückte mich mein Weib nach einem Jahr mit meiner Bertha, und zweitens warf das Geschäft für meinen Anteil so viel ab, daß ich mich bald wohlhabend nennen konnte. — Wie aber selten ein Glück ungetrübt bleibt, so meldete mir auch bald ein schwarzgestelltes Schreiben den Tod meiner lieben Mutter. Gern wäre ich nach Deutschland gefahren, aber ehe ich dort

anlangen konnte, lag die Mutter lange in kühler Erde und ich hätte nur an ihrem Hügel weinen können.

„Das Maß des Leidens war aber noch nicht voll, kaum war ein kurzes Jahr ins Land gegangen, als meine teure Gattin mir einen Sohn schenkte, dessen Geburt ihr das Leben kostete. — Jetzt saß ich armer Witwer allein mit meinen zwei Kindern, denen die Mutter fehlte. Man pflegt zu sagen, ein Unglück zieht das andere nach sich; mich traf es Schlag auf Schlag, denn ich hatte den Trauerflor noch nicht abgelegt, so kam die Nachricht, daß der Vater heimgegangen. So hatte ich Vater, Mutter und Gattin in einem Jahre verloren!“

Alle hatten schweigend der Erzählung Müllers gehorcht. Von Zeit zu Zeit stahl sich eine Thräne aus Annas dunklen Augen. Als er geendet hatte, fiel sie ihm weinend um den Hals.

„Armer Vater!“ sagte sie; „was hast du leiden müssen! Doch deine Erlebnisse sind noch nicht zu Ende, du sprachst von einem Sohne, was wurde aus ihm?“

„Er folgte seiner Mutter! — Ich wollte an dem Orte des Unglücks nicht mehr bleiben, auch fürchtete ich für das Leben der Kinder, denn das Fieber war ausgebrochen; so mietete ich dem eine Mulattin zur Amme, kaufte Tom als Diener und zog hierher nach Lebanon, wo ich diese Fabrik erbaute. Aber der Veränderung des Klimas war der zarte Knabe nicht gewachsen, trotz aller Pflege starb er an den Folgen eines Halsübels.“

„Und von deinem Bruder hast du nichts mehr gehört?“ fragte Anna.

„Er zeigte mir vor Jahren seine Verheiratung mit einer Witwe an, sonst habe ich keine Zeile mehr von ihm gesehen, als den letzten Brief, der mich nach Deutschland lockte, der aber nach seinem Tode mir von unbekannter Hand zugeschickt wurde.“

Wilhelm war aufgesprungen und hastig im Zimmer hin und her-

\* Wien, 27. Juni. Der Belgrader Korrespondent der „Frei. Ztg.“, (der auch der Gewährsmann der jüngst so viel besprochenen Nachricht von dem russischen Anerbieten einer Militärkonvention an Serbien ist) weiß folgendes zu berichten: Ein Kampf im Sandschak Novibazar zwischen Muselmännern, Albanesen und Serben brach aus, nachdem das seit einiger Zeit dort verbreitete Gerücht, der Sultan beabsichtige das Sandschak der serbischen Regierung abzutreten, festen Fuß gefaßt hatte. Sofort entwickelte sich eine heftige Agitation der türkischen Bevölkerung, welche vorgestern ihren Höhepunkt erreichte, indem man mehrere serbische Notablen arreterte und mit den Massacres begann. Gegen 200 serbische Familien flüchteten infolge dessen auf serbisches Gebiet. Mehrere Bataillone der dortigen Besatzung schritten sofort gegen die aufrührerische Bevölkerung ein; doch gelang es trotz des Kampfes bis jetzt nicht, die Ruhe wieder herzustellen. Ich begab mich zu dem Belgrader türkischen Gesandten, um Aufklärungen bittend. Zudem Bia Bey die dortigen Unruhen zugestand, bedauerte er jedoch, durch Rücksichten gebunden zu sein, daß er keine näheren Mitteilungen machen könne.

\* Wien, 27. Juni. Nach einer Lloyd-Meldung ersuchte Fürst Ferdinand von Koburg den österreichisch-ungarischen Generalkonsul Burian, den tiefgefühlten Dank Bulgariens für die wohlwollenden Worte in der Thronrede des Kaisers namens des Fürsten an den Stufen des Thrones niederzulegen.

\* Bern, 27. Juni. Der Nationalrat ermächtigte ohne Erörterung und einstimmig den Bundesrat, im Bedarfsfalle die für 1891/1892 vorgesehenen Anschaffungen von Kriegsversorgungsmaterial sofort vorzunehmen. Der Ständerat nahm einstimmig die bereits vom Nationalrat genehmigte Vorlage betreffend die Wiedererrichtung der ständigen Stelle eines eidgenössischen Generalanwaltes unter Beifügung eines Passus an, welcher die Pflicht der Ueberwachung der Fremdenpolizei betrifft.

\* Rom. Eine den vatikanischen Kreisen nahe stehende Persönlichkeit bestätigt in einer längeren Unterredung, daß der Papst den Erzbischof von Barcellona aufgefordert habe, ihm auf den Balearen-Inseln einen Zufluchtsort auszuwählen;

nicht als ob es seine Absicht sei, sich jetzt dorthin zurückzuziehen, sondern für den Fall, daß Italien in einen Krieg verwickelt würde, welche Eventualität der Papst bei der internationalen Lage nicht aus dem Auge verlieren zu dürfen glaubt. Er fürchtet, daß im Falle eines unglücklichen Krieges die radikalen Italiener ihre Wut am Vatikan auslassen würden.

\* Paris, 26. Juni. Boulanger wollte durch einen Bevollmächtigten in Paris an der Klasse des Kriegsministeriums 10 500 Francs fällige Pension erheben lassen, jedoch wurde die Auszahlung verweigert.

\* Aus Paris wird gemeldet: In Tomblaine bei Nancy vergiftete der Vater des Bräutigams eine ganze Hochzeitsgesellschaft in der Zahl von 16 Personen; zwei davon starben. Die Teilnehmer hatten nach dem Mahl noch eine süße Cremespeise genossen, worauf einer nach dem andern unwohl wurde. Die junge Frau, die zum Glück nichts genossen hatte, verbrachte eine schreckliche Nacht: ihr Gatte und ihre Eltern wanden sich unter den heftigsten Schmerzen, und sie hatte alles zu thun, um sie zu retten. Die Untersuchung ergab, daß in der Speise Vanille war.

\* Brüssel, 26. Juni. Ein Vertreter der russischen Regierung ist hier eingetroffen behufs Abschluß einer Anleihe von 1000 Mill. Franken.

\* Der Ministerpräsident in Belgien brachte in der Kammer einen Gesetzesvorschlag ein, welcher einen Beitrag von 10 Millionen verlangt für den Bau von Eisenbahnen am Kongo.

\* Petersburg, 26. Juni. Baron Hirsch zog die 50 Millionen-Stiftung für russische Kulturzwecke zurück, angeblich weil die Regierung die daran geknüpften Bedingungen nicht acceptierte.

\* Petersburg, 26. Juni. Die „Kowosti“ bezeichnen die Stellen der Thronrede des Kaisers von Oesterreich betreffs Bulgariens und Serbiens als eine offenbare Drohung.

\* Konstantinopel, 27. Juni. Das Gerücht erhält sich, der Sultan wolle sich der Tripelallianz anschließen.

#### Handel und Verkehr.

\* Heilbronn, 26. Juni. (Wollmarkt.) Die Zufuhren zum diesjährigen Markte treffen jetzt nach einander ein und ist ungefähr ein Drittel des angemeldeten Quantums eingelagert.

\* Hochheim. Dank der ganz vorzüglichen Witterung gedeihen die hiesigen Weinberge prächtig und man findet verschiedentlich bereits Trauben, welche sich schon über Erbsengröße entwickelt haben. Wenn das Wetter so anhält, wird man dieses Jahr vier Wochen früher Herbst machen können, wie sonst. Im ganzen rechnet man auf einen guten halben Herbst. Auch in den an Hochheim angrenzenden Gemarkungen Kastel, Kofenheim etc., stehen die Weinberge vortreflich.

#### Vermischtes.

\* (Strenge Justiz in Württemberg im 16. Jahrhundert.) Der Stadtschreiber Wakenhut in Neuenburg wurde angeklagt, sich der Verfälschung von Gerichtsakten schuldig gemacht, und bei dem Anzug Herzog Ulrichs und seiner vorgehabten Wiedereroberung seines Landes auf dem Rathhaus bei Gelegenheit eines Steuer-Einzugs geäußert zu haben: Es soll sich alles wehren, was Stab und Stange tragen könne, daß der Wüterich nicht wieder ins Land hereinkäme. Das Wildberger Malefizgericht hat hierauf erkannt: „Es soll dem Stadtschreiber durch den Nachrichten ein Hirschhornzeichen an seine Stirn gebrannt, hernach 2 Finger beim Daumen der rechten Hand abgehauen, er in alle Kosten kondemniert und aus dem Fürstentum Württemberg verwiesen werden, in das er sein Leben lang nicht mehr kommen dürfe,“ worüber er besondere Urfehde ausgestellt hat.

\* Ein fideles Gefängnis scheint das Ruhrorter zu sein. Dort haben die Bewohner der dem Gefängnisse benachbarten Straßen beschlossen, an den Bürgermeister eine Eingabe zu richten, worin sie über das laute Lärmen der Gefangenen, sowie das Schreien und Singen bis in die späte Nacht Beschwerde führen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

**Buglin-Stoff**, genügend zu einem ganzen Anzuge (3 Meter 30 Centimeter), reine Wolle und nabelfertig zu M. 7.75. Kammgarnstoff, reine Wolle, nabelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu M. 15.65, schwarzer Tuchstoff, reine Wolle, nabelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu M. 9.75, versenden direkt an Private portofrei in's Haus Berlin-Kabrit-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster-Kollektionen reichhaltigster Auswahl bereitwilligst franko.

gelaufen; jetzt trat er dicht vor Müller hin und sah ihn lange durchdringend an.

„Herr Müller,“ sprach er und seine Stimme zitterte vor innerer Aufregung; „hieß Ihr seliger Bruder nicht Lorenz?“

„Mein Gott! wie kommen Sie zu der Frage?“

„Und Ihr elterliches Haus stand in Köln auf dem Domplatz — das letzte kleine Häuschen rechts.“

„Ganz recht, ganz recht!“ bestätigte Müller.

„Onkel, mein lieber, langgesuchter Onkel!“ rief Wilhelm, Thränen erstickten seine Stimme und er stürzte in Müllers ausgebreitete Arme.

„Junge, die Freude in meinen alten Tagen hätte ich mir nicht träumen lassen! — Sei mir gegrüßt beim Onkel in Amerika!“

Onkel und Nefte umarmten sich abermals. Auch Bertha und Anna schlossen Wilhelm freudig in die Arme.

„Nun aber beantworte mir eine Frage, Wilhelm,“ sagte Müller, als der Sturm des Entzückens sich etwas gelegt hatte. „Wann ist dein Vater gestorben?“

„Bald werden's zwei Jahre.“

„Das stimmt mit meiner Berechnung. Doch wie kommt es, daß du nicht schon in San Francisco, wo du dich doch so lange aufgehalten, meinen Wohnort erfahren hast?“

„Ich kannte deinen Vornamen nicht, Müller gibt es dort viele.“

„Und ich wußte deinen Zunamen nicht,“ lachte Müller. „Mein Bruder hatte mir seine Vermählung mit deiner Mutter angezeigt, aber nicht angegeben, welchen Namen dieselbe von ihrem ersten Manne führte, und da dieser Name auch gleichzeitig der deinige ist, so konnte ich nicht wissen, daß ich in Herrn Häslers meinen Nefen unter meinem Dache berge. Uebrigens brauchst du das nicht so besonders hervorzuheben: Müller giebt es zu viele.“ Häslers giebt es auch eine ganze Menge, und mitunter recht schlechte,“ fügte er scherzend hinzu, „wie man es an meinem früheren Buchhalter ja beweisen kann.“

„Onkel,“ sagte Wilhelm, „du bringst mich da auf eine Idee; laß einmal durch Tom das bekränzte Bild von meinem Zimmer holen.“

Tom erhielt nun seinen Auftrag und brachte das Verlangte.

„Onkel, ist dies das Bildnis deines früheren Buchhalters?“

„Ja, das ist das Porträt des sauberen Herrn Häslers.“

„Der heißt gar nicht Häslers!“ entgegnete Wilhelm; „sondern Pfeffermann und war der frühere Genosse meines Stiefvaters, durch ihn ist alles Glend über uns gekommen. Jetzt erklärt sich mir so manches; meinen Namen hat er nun angenommen, um hier für meine Person aufzutreten und sich als deinen Nefen auszugeben, auch den Brief, den du aus Deutschland bekommen hast, hat niemand anders hergeschickt, als er durch seine Helfershelfer.“

„Doch er war von der Hand meines Bruders geschrieben.“

„Und ihm wahrscheinlich von meinem Stiefvater zur Besorgung übergeben. Damals hielt er es ohne Zweifel für ratsam, den Brief noch nicht abzuschicken, darum hat er ihn unterschlagen, um dich bei günstiger Gelegenheit damit nach Deutschland zu locken.“

„Das ist ihm nur zu gut gelungen,“ sagte Bertha; „nur war ich die Klügere und habe seinen Plan, die reiche Erbin zu freien, zerstört, denn ich gab ihm einen Korb.“

„Tom auch zerstört!“ bemerkte dieser, „Tom Spitzbub' erwischt!“

„Er war es auch,“ fuhr Wilhelm fort, „der mich hier mit seinen Spießgesellen überfallen und mir so übel mitgespielt hat.“

„Verdammt Schurke!“ rief Müller. „Aber laß ihn nur laufen, Wilhelm, der entgeht dem Galgen nicht! Kinder, heut ist ein Tag, den ich rot im Kalender anstreiche, und es soll mich wundern, wenn nicht noch etwas passiert!“

„Onkel, jetzt ist die Reihe des Fragens an mir,“ sagte Anna.

„Wenn sich nun ein Mann fände, dem ich zum höchsten Dank verpflichtet bin, der mich aus voller Seele liebt, und dem ich von Herzen zugethan bin, wenn dieser Mann vor dich hinträte und sagte: „Gieb mir deine Pflgetochter zur Frau!“ — was würdest du antworten?“

„Wenn ich ihn kenne und die Ueberzeugung habe, daß er dich glücklich machen wird, so sage ich „Ja“ mit tausend Freuden.“

„Dann bin ich so frei,“ sagte Wilhelm. „Ich bitte, lieber Onkel, gieb uns deinen Segen.“

„Da habt ihr euch!“ rief Müller und legte segnend ihre Hände ineinander. „Ich wußte es ja, Kinder, daß sich heute noch etwas ereignen mußte. Tom, nimm den Schlüssel, spring hinunter und bringe Champagner!“

Anna lief auf Bertha zu und schlang ihre Arme, um deren Hals.

„Verzeihst du mir?“ sagte sie.

„Was hätte ich dir zu vergeben?“ fragte Bertha verwundert.

„Mein rätselhaftes Betragen,“ entgegnete Anna erröthend. „Ich glaubte, in deinem Benehmen eine Neigung für Wilhelm zu erkennen und war daher eifersüchtig.“

„Du Narrchen,“ schalt Bertha, das war nur eine Vorahnung von verwandtschaftlicher Zuneigung. Hättest du, wie immer, mich ins Vertrauen gezogen, so wäre uns manche trübe Stunde erspart geblieben.“

Tom stellte die Champagnerflaschen auf den Tisch und schnalzte mit der Zunge, dann ließ er den Stöpsel fliegen und rief: „Puff!“

„Heute geht alles Puff!“ rief der glückliche Hansherr. „Da steht ein Brautpaar und jetzt ist die Verlobung!“

Er füllte die Gläser und auch Tom bekam das seinige; ehe er jedoch trank, lachte er verschmitzt und sagte heimlich zu seinem Herrn:

„Tom ist kein Esel! — Weißer Buchhalter stiehlt doch — deutsche Miß ihr Herz.“

**Altensteig Stadt.**  
**Liegenschafts-**  
**Verkauf.**

In der Verlassenschaftsache des  
† Carl Henfler, Kaufmanns  
und Stadtpflegers hier  
kommt die vorhandene Liegenschaft  
bestehend in:



- einem 3töck. Wohnhaus  
mit eingerichteten Kauf-  
laden nebst 2töck. An-  
bau: Magazin, Holz-  
stall, Backofen, Holzschopf und  
Remise, 2 gewölbten Kellern  
und Hofraum an der Steige;  
einem 2töck. Wohnhaus nebst  
Anbau, Schweinestall u. Schopf  
am Viehmarkt;
- a 85 qm Gemüsegarten an  
der Steige
- 2 a 34 „ Gras- und Baum-  
garten allda
- 10 a 60 „ Acker im Thurner-  
rain
- 7 a 24 „ Baumacker in der  
Halde
- 7 a 61 „ Baumacker allda

am  
**Dienstag den 2. Juli d. Js.,**  
nachmittags 5 Uhr  
auf der Kanzlei des Stadtschultheißen-  
amts zum ersten Mal im öffentlichen  
Ausschreib zum Verkauf, wozu Lieb-  
haber eingeladen werden.  
Den 27. Juni 1889.

**Waisengericht.**  
Vorstand: **Weller.**

**Altensteig Stadt.**  
**Verbot**  
**das Sammeln von**  
**Waldbeeren betr.**

Das Einsammeln von Heidel-  
beeren mit dem Mess vor dem 20.  
Juli ds. Js. und der Preiselbeeren  
mit dem Mess vor dem 15. Septem-  
ber ds. Js. in den Stadtwaldungen  
ist bei Strafe verboten. (Art. 22  
§. 1 d. F.-B.-G.)  
Den 27. Juni 1889.

**Stadtschultheißenamt.**  
**Weller.**

**Reis-Verkauf**  
am Montag den 1. Juli  
nachmittags 4 Uhr  
im Hirschen in Edelweiler aus dem  
Staatswald Leimengrub:  
545 Nm. unausgeprägelt  
tes Nadelholzreis.

**Langholz-Verkauf.**  
Die Ge-  
meinde  
ver-  
kauft  
aus  
dem Ge-  
meindewald Schloßberg:  
263 St. Langholz mit 173,32  
Festmeter und 324 St. Scheid-  
holz-Langholz mit 170,60 Fm.  
am Dienstag den 2. Juni 1889,  
vormittags 11 Uhr  
auf dem Rathaus.  
**Gemeinderat.**

**Ragold.**  
**Ledertreibriemen**  
**Näh- & Binderriemen**  
empfehlen zu billigsten Preisen  
**G. Kaiser, Sattler.**

**Doppelsalzziegel**

aus der größten süddeutschen Salzziegelfabrik  
von **C. Ludowici in Jockgrim (Pfalz)**

ausgezeichnet durch ihr vorzügliches patentiertes Modell, wie durch ihre  
große Dauerhaftigkeit, Billigkeit und Leichtigkeit, liefert in Waggon-  
ladungen von 4300, resp. 5300 Stück franko Station Ragold à 82  
Mark per 1000

der alleinige Vertreter für den Bezirk Ragold  
**E. Horlacher in Calw.**

**Apotheker Rich. Brandt's**

**Schweizerpillen**

seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten und  
dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und  
unschädliches Haus- und Heilmittel angewandt und  
empfohlen. Erprobt von:

- Dr. Prof. R. Virchow,  
Berlin,
- „ von Gielt,  
München (†),
- „ Reclam,  
Leipzig (†),
- „ V. Nussbaum,  
München,
- „ Hertz,  
Amsterdam,
- „ I. Korczynski,  
Krakau,
- „ Brandt,  
Klausenburg,



- Dr. Prof. v. Frerichs,  
Berlin (†),
- „ V. Seanzoni,  
Würzburg,
- „ C. Witt,  
Copenhagen,
- „ Zdekauer,  
St. Petersburg,
- „ Soederstädt,  
Kasan,
- „ Lambl,  
Warschau,
- „ Forster,  
Birmingham,

bei Störungen in den Unterleibs-Organen.

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, tragem Stuhl-  
gang, habitueller Stuhlverhaltung und daraus resultirenden  
Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung,  
Athemenoth, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizer-  
pillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den schmerz-  
wichtigen Säften, Stümmelstücken, Tropfen, Abtönen etc. vorzuziehen.

Um Schutze des kaufenden Publikums  
ist noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend  
ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim  
Ankauf durch Abwägung der um die Schachtel gewickelten Gebrauchsanweisung, daß  
die Etiquette die obersichende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den  
Namen des Apothekers Rich. Brandt trägt. Auch ist noch besonders darauf aufmerksam ge-  
macht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in der Apo-  
theke erhältlich sind, nur in Schachteln zu Nro. 1 (keine kleinere Schachteln)  
verkauft werden. — Die Bestandtheile sind: Silbe, Nussbaumgalle, Aloe, Abtöth.,  
Süßholz, Gentian.

Bei **W. Rieker** in Altensteig traf soeben die 16. Stereotyp-  
Auflage ein der

**Kubik-Tabelle für runde Hölzer**  
nach dem Meter-System

von  
**W. Blume, Oberförster a. D.**  
Preis 70 Pfg., kartoniert in grünem Umschlag.

Nach gründlicher Durchsicht empfehlen wir diese Kubiktabelle, die in grünem  
Karton nur 70 Pfennig kosten, allen Forstwirten, Bau-, Maurer- und Zimmer-  
meistern, Holzhändlern, Schreibern und Privaten zur Anschaffung. Dieselben  
sind praktisch ausgeführt, daß jeder Laie mit Hilfe dieser Tabellen sehr leicht den  
kubischen Inhalt runder Hölzer sofort auffinden kann. Wir sind versichert, daß es  
niemanden reuen wird, der sich Blume's Kubiktabelle anschafft. Redaktion des  
Holzverkaufs- und Submissions-Anzeiger in Straßburg im Elsaß.

Verlag von **Ad. Gestein, Frankfurt a. M.**

Das bedeutendste und rühm-  
lichste bekannte

**Bettfedern-Lager**

**Garry Anna in Altona**  
bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nach-  
nahme (nicht unter 10 Pfund)  
gute neue

Bettfedern für 60  $\frac{1}{2}$  das Pfd.  
vorzüglich gute Sorte 1,25  $\frac{1}{2}$   
prima Halbdaunen nur 1,60  $\frac{1}{2}$   
prima Ganzdaunen nur 2,50  $\frac{1}{2}$   
Verpackung zum Kostenpreis.  
Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Na-  
batt. — Umtausch bereitwilligst.  
Prima Inlettstoff doppelbreit  
zu einem großen Bett (Decke,  
Unterbett, Kissen und Pfuhl)  
zusammen für nur 11 Mk.

**Vorzügliche Tinte**

empfehlen **W. Rieker.**

**HAMBURG-AMERIKANISCHE**  
**PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT**



Direkte deutsche Postdampfschiffahrt  
von **Hamburg** nach **Newyork**  
jeden Mittwoch und Sonntag,  
von **Havre** nach **Newyork**  
jeden Dienstag,  
von **Stettin** nach **Newyork**  
alle 14 Tage,  
von **Hamburg** nach **Westindien**  
monatlich 4 mal,  
von **Hamburg** nach **Mexico**  
monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft  
bieten bei ausgezeichnetster Verpflegung, vor-  
züglichste Reiselegenheit sowohl für Cajüte-  
wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft erteilt:  
**W. Rieker, Buchdrucker, Altensteig.**  
**J. Kallenbach, Egenhausen.**  
Berwalt. Aktuar **Rapp, Ragold.**

Schuld- & Bürgscheine bei **W. Rieker.**

**800 Mk.**  
sind gegen gute Ver-  
sicherung sogleich aus-  
zuleihen.  
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Spielberg.**  
Am nächsten Montag den 1. Juli  
morgens 7 Uhr  
verkauft der Unterzeichnete im Wege  
der Zwangsvollstreckung gegen gleich  
bare Bezahlung:

**2 Wagen und eine Futter-  
schneidmaschine,**  
wozu Liebhaber hiemit freundlichst  
eingeladen werden.

Rechtswollzieher  
**Kaltenbach.**

**Altensteig.**  
**Ausverkauf**

in  
**Schuhmacher-Leisten,**  
um damit zu räumen per Paar  
50 Pfg.  
**Friedrich Zeitz,**  
Uhrmacher.

**Altensteig Dorf.**  
**Pferde-Verkauf.**  
Krankheitshalber setzt Un-  
terzeichneter seine Pferde  
dem Verkauf aus und kann  
jeden Tag ein Stück mit ihm abge-  
schlossen werden.  
**Friedrich Maulbetzsch.**

**Altensteig.**  
**Salatöl &**  
**Wein-Essig**  
in bester Qualität bei  
**Chr. Burghard.**

**Altensteig.**  
Ein  
**Arbeiter**  
kann sofort eintreten bei  
**Martin Grohans,**  
Schuhmacher.

**Altensteig.**  
**Dachziegel**  
in Glas  
bei  
**Chr. Burghard**

Nach Vorschrift des Universitäts-  
Professors **Dr. Harless, Königl.**  
Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

**Stollwerck'sche**  
**Brust-Bonbons,**  
seit 50 Jahren bewährt, nehmen  
unter allen ähnlichen Hausmitteln den  
ersten Rang ein.  
Als Linderungsmittel gegen  
Husten, Heiserkeit und  
katharrhalische Affectionen  
gibt es nichts Besseres.

Vorräthig in versiegelten Packeten  
zu 40 und 25 Pfg. in den meisten  
guten Kolonialwaaren-, Droguen-Ge-  
schäften und Conditoreien, sowie in  
Apotheken, durch Firmen-Schilder  
kenntlich.

**Altensteig.**  
**Schranzen-Zettel**  
vom 26. Juni 1889.

Reiter Dinkel	7 50	7 25	7 —
Haber	7 30	7 10	6 90
Gerste	7 20	7 10	7 —
Bohnen	—	8 —	—
Roggen	—	9 —	—
Weißkorn	—	7 50	—

**Fiktionalienpreise**  
1/2 Kilo Butter . . . . . 1 25  
2 Eier . . . . . 10 50

